

Eine besondere Note Beethovens war die Coda - der Schluß; Ich gebe mir Mühe,
ein unerschrockenes Gebilde. So lange Defizits. So reinisch
Mord. von Herrn Scharon. Augen öffnen. Lernen zu lieben, was man hat,
Übertrifft? Zeitgeist. Wir ihn beiraten, wird...
Schripperts Bundeshaus, Blind.

Glückwunsch.

Wir bedanken uns untereinander.

Beethovens aufrechter
Gang,
Vorschiebung.

Vf 9.5.2010
Beethoven-Halle

Das Grundgesetz, das in dieser Stadt erarbeitet und beschlossen wurde, ist getragen vom Gedanken der Bürger-Gesellschaft.

Bürger-Gesellschaft – nicht Konzern-Gesellschaft.

Die Bürgergesellschaft hat mit der Rettung der Beethovenhalle einen großen Erfolg errungen.

Ähnlich wie in der Nachbar-Stadt Köln ein fulminanter Bürger-Protest das Theater rettete.

Von früheren Erfolgen der Bürger-Gesellschaft in Bonn, am Ort Beethovens, spreche ich gleich.

Zunächst: Ohne Euch, Euer Engagement, Eure Arbeit wäre der Unsinn der Zerstörung der Beethovenhalle nicht vom Tisch gekommen.

Und die Illusion. Denn letztendlich hätten die Konzerne nur eine Köder-Finanzierung gegeben – und alle weiteren Kosten, die ähnlich wie in allen Städte, z. B. Hamburg, auf

das Doppelte aufgelaufen wären, den Bürgern zugeschoben.

Inzwischen nennt man dies „Zocken“.

Er gibt riesige Erfolge von Bürgerinitiativen. Leider hat sie kaum mehr jemand im Gedächtnis.

Weil die Geschichtsschreibung sehr einseitig angelegt ist. Meist ist sie immer noch bei Ludwig und Napoleon stehen geblieben. Aber sie müsste die Geschichte der Bürger erzählen.

Ich habe im Ruhrgebiet viel über die Bürgerinitiativen geschrieben. Ihnen verdanken wir, dass es

Aber, wenn sich einer methodisch verbesserte Geschichtsschreibung ausbreitet, wird man mühsam zusammen suchen, was Bürger selbst getan haben.

Solche Erfolge ermutigen den Bürgersinn.

Ebenso Euer Erfolg.

In der Demokratie darf es keine Resignation geben.

Ich gratuliere Euch auch für etwas Zweites: dass Ihr weiter beisammen bleiben wollt.

Ich hörte, dass Ihr weiter arbeitet.
Das ist gut. Denn es gibt viel zu tun.

Die meisten von Ihnen werden mich nicht kennen. Aber ich bin kein so unbeschriebenes Blatt, wie es erscheinen mag.

Ich bin hier wegen meiner Bonner Vergangenheit..

Ich kann an meiner eigenen Biografie einiges für Eure Perspektive deutlich machen.

Von 1965 bis 1974 habe ich ein Jahrzehnt lang in Bonn gewohnt .

Ich war hier tätig im Denkmalamt.

Und weit darüber hinaus in Bürgerinitiativen.

Ich liebe diese Stadt, obwohl ich seit langer Zeit 110 km entfernt lebe.

Mein Bezug zu Bonn ist nie abgerissen.

In Bonn habe ich die aufregenden und anregenden Jahre der Studenten-Bewegung erlebt und daran teilgenommen.

Aber ich lernte damals rasch, dass es nicht um Weltrevolution gehen kann, sondern um ein konkretes Feld, in dem man Aufgaben findet und an Aufgaben-Lösungen arbeitet.

Zusammen mit Freunden gründete ich die ersten Bürgerinitiativen.

Bürgerinitiative entstand, um endlich eine zentrale Forderung des Grundgesetzes zu realisieren: Eine Bürger-Gesellschaft entstehen zu lassen.

In der Verfassung heißt es: „die politischen Parteien wirken mit.“ Aber die haben kein Monopol.

Die Köln-Bonner Autobahn sollte mitten durch Bonn weiter geführt werden. Dies bedeutete Kahlschlag und Auslieferung der Innenstadt an den Verkehr auf 120 m und mehr Breite.

Dazu entstanden zwei Bürgerinitiativen.

Eine von älteren, eher konservativen Leuten, darunter Rechtsanwälten und Ärzten.

Und eine von jüngeren Leuten, die dies mit dem Geist der Studenten-Bewegung machten.

Sie arbeiteten zusammen – erstaunlich gut.

Gegen denn wir den stadtzerstörenden Unsinn dieser Verkehrsplanung.

Aus Beethovens hochgekliffen.

Was uns gelang, ist sichtbar. Ohne diese beiden Initiativen würde Bonn heute anders aussehen.

In dieser Zeit wollte der Bund neun Hochhäuser für Ministerien in die Rheinaue setzen – respektlos vor die berühmte Kulisse des Siebengebirges. Wir konnten sieben von den neun Höchhäusern verhindern, zwei waren bereits im Bau.

Dann war die Landschaft lange Zeit eine Tabu-Zone für Hochhäuser – bis zum Sündenfall des „Posthauers“, ausgerechnet durch eine Koalition, der man Haltung und Verstand zugetraut hatte.

Dann gründeten wir eine dritte Initiative: gegen die Abreißspekulanten, die dabei waren, die Südstadt zu zernagen. Auch hier gab es einen großen Erfolg: Als erste Stadt in Deutschland gelang es – nach dem Vorbild der Lex Malreaux in Frankreich, die 400 totale Altstädte unter Schutz gestellt hatte, die Südstadt unter Denkmalschutz zu stellen und der zerstörenden Häuser-Spekulation ein Ende zu machen.

Hinzu kam einiges mehr.

Dies müsste mal jemand untersuchen und publizieren.

Ich zog dann 1974 mit meiner Familie ins Ruhrgebiet, wo wir, ausgehend von Oberhausen, Siedlungen, in schwierigen Zeiten die gestaltete Heimat vieler Menschen mit hohen Lebens-Qualitäten, verteidigten. Der Erfolg von 50 Bürgerinitiativen, die hervorragend als Netzwerk kooperierten: wir konnten alle bis dahin noch stehenden tausend Siedlungen retten. Schöne Siedlungen für rund 500 000 Menschen.

Damit auch viel Kultur.

Und im Gefolge Industrie-Bauten, die nach ihrer Stilllegung heute als Industrie-Kultur bewunderte Bereiche sind, z. B. das Welterbe Zollverein.

Aufgrund dieser Arbeit entstand die Internationale Bauausstellung Emscher Park (IBA). Dazu haben viele Leute viel geschrieben.

Bis heute habe ich an 125 Bürgerinitiativen teilgenommen – als Anführer oder meist als Berater.

Dies alles und vieles mehr hat mehrere Perspektiven.

Bürger waren die Korrektive gegen die Gier von Spekulanten, die Städte nur mit den Dollarzeichen in den Augen ansehen.

Bürger korrigierten tiefgreifend falsche Entscheidungen von Obrigkeiten und von Räten, die sich oft allem anderen verpflichtet fühlten als den Bürgern, die sie gewählt haben.

Bürger nahmen es auf sich, nicht treuherzig willfährig zu sein, sondern selbstbewußt Probleme in die Ebene von Argumenten zu bringen.

Wir nennen dies Sachbezogenheit und Aufklärung, die sich dem Gemeinwohl verpflichtet.

Daraus ergibt sich eine Perspektive.

Ihr seid dabei, sie zu starten.

Bürger sind in dieser Gesellschaft die einzigen, die darauf hinweisen und dafür tätig sind, die Stadtkultur auch strukturell auf der Höhe zu halten.

Wir stehen vor dem gigantischen Problem, dass Politik für alles Mögliche und Unmögliches riesige Summen einsetzt:

Banken werden gerettet, obwohl sie sich aberwitzig, wirtschaftlich dilettantisch, abenteuerlich verzockt haben.

Die Städte haben überhaupt nicht gezockt, sondern ein vernünftiges Niveau entwickelt - vor allem mit ihren Infrastrukturen. Wir haben im internationalen Vergleich eine Vernünftigkeit, um die uns die meisten Länder der Welt beneiden.

Dies wird auf Spiel gesetzt von Leuten, Parteien und Konzernen, die Stadtkultur nicht begreifen. Sie sehen alles einzig mit den Augen von Verkauf und Gewinn.

Von Leuten, die die Zocker bis heute unterstützen, nichts gelernt haben aus den Katastrophen und auch offensichtlich nichts lernen wollen, sondern sich mit Symbolpolitik begnügen.

Jetzt muß sich nicht jeder, der einer dieser Parteien angehört oder damit sympathisiert, angesprochen so fühlen, als habe er selbst

diese Verbrechen gegen die Gesellschaft mitgemacht. Sondern er muß in diesen Parteien sich daran machen, innerparteilich zu widersprechen und zu sagen:

Wenn es Geld für die Banken-Rettung gibt, wenn es den verantwortungslosen teuren und zudem erfolglosen Unsinn von Militär in aller Welt gibt und viel weiteren Unsinn, dann muß es auch das Geld geben, das Städtewesen finanziell vernünftig aufzustellen.

Dabei handelt es sich darum, dass die strukturelle Unterfinanzierung der Städte aufhört.

Daß die Gesetze, die den Städten aufgesetzt werden, auch angemessen finanziert werden.

Und weil die Städte selbst sich nach dem Motto verhalten „Nicht Fisch nicht Fleisch“ und weil der Städtetag sich nur als ein schwacher Papier-Tiger aufführt, daher müssen wir Bürger uns einsetzen.

Mahnend.

Argumentativ.

Engagiert.

Kämpferisch.

Ich könnte Euch ein Buch erzählen, mit wie viel Bürger-Phantasie in vielen Städten bessere Lösungen entwickelt und durchgesetzt wurden.

Dahinter steht eine Haltung.

Am Schluß noch ein Wort über meinen Freund Beethoven.

Er begleitet mich mit seiner Sprache Tag für Tag.

Beethoven hätte die Planung für ein pompöses Festspielhaus weit von sich gewiesen.

Beethoven war bescheiden – seine Musik unbescheiden.

Beethoven hätte das Festspielhaus als einen äußeren Ersatz für das Fehlen innerer Kultur angesehen.

Beethoven wäre ergrimmt, wenn er zum Werbe-Label missbraucht worden wäre.

Ein Konzern-Vertreter hat in der Tagung in der Universität offen zugegeben, dass die Konzerne mit dem Beethoven-Festival Eigeninteressen hätten.

Dies bedeutete: Wirtschafts-Werbung.

Mit Beethoven ! - Beethoven als Konzern-Vertreter ?

Dagegen mussten wir ein entschiedenes Nein sagen. Beethoven ist nichts für Marketing.

Bürgerinitiativen haben nicht nur gerettet, sondern auch viel Positives auf den Weg gebracht.

Dazu sind die Initiativen im Ruhrgebiet das beste Beispiel.

Emanzipation von Menschen.

Vielfältige Kultur.

Soziokultur.

Industrie-Kultur.

Ein Städtebauministerium.

Die IBA.

Die Kulturhauptstadt Ruhr.

Welche positive Perspektive kann Euer Weiterarbeiten in Bonn haben ?

Mit Eurer Initiative könnt Ihr diese Stadt dazu entwickeln, eine kulturelle Stadt Beethovens zu sein. Die Stadt seiner Botschaften an die Menschheit.

Sein Appell an den aufrechten Gang jedes Menschen.

Sein Ernstnehmen des Lebens.

Seine Aufforderung an die Mächtigen, die Menschen-Würde zu achten.

Ihr könnt tausend Impulse in diese Stadt geben.

Niemand von uns weiß bereits genug von dem wunderbaren Kosmos, der Beethovens Werk ist.

Macht diese Stadt zu einer Stadt, in der sehr sehr viele Menschen Freundschaft mit diesem großartigen Menschen Beethoven entwickelt.

Er hat hier lebenslang seine Verwandten unterstützt.

Beethoven war – ich habe dies eine Zeit lang studiert – ein grundguter Mensch, der aus der lebendigsten Sorge für Menschen seine musikalischen Botschaften an die Menschheit formulierte.

Nehmt in diesen Bund auch einen zweiten großen aber unglaublich unglücklichen hinein, der eine tiefe Freundschaft zu Beethoven hatte: Robert Schumann. Auch er ist ein Bürger dieser Stadt.

Breitet dies aus – nicht nur im stillen Kämmerchen, wo es lange Zeit viel zu eingesperrt war, sondern macht es öffentlich – als Stadt-Kultur.

Die Musik von beiden Genien ist eine öffentliche Musik.

Löst Euch davon, dass ein paar Superreiche in einem Festival in Bonn Geld ausgeben sollen – das ist ganz unerheblich.

Sagt stattdessen: Wir selbst wollen mit Beethoven als Freunde leben.

Und wenn wir dies tun, dann wird die Welt etwas Einzigartiges sehen wollen: Wie die Botschaften dieser Freundschaft die Welt ansteckt.

Ihr schaut mich nun mit erstaunten Augen an und fragt, wie soll das denn konkret zugehen.

Eine wirklich gute Frage.

Wir können gemeinsam die ersten sein, die diese große Idee konkretisieren. Als wirkliche Stadt-Kultur.

Dies ist ein Beitrag zu Europa und zur Welt.

Laßt uns dies nun im Leben der Vereinigung, die ihr macht, konkret, sorgfältig, genau besprechen. Dazu haben wir Jahre Zeit: die Zukunft.

Dies führt uns zu vielen Fragen im Umgang mit dieser Stadt.

Mit seiner Kultur.

Mit seiner Stadtentwicklung.

Mit dem Erkennen dessen, was wir haben – und oft nicht sehen und häufig nicht wertschätzen.

Dann sehen wir, dass wir weit mehr haben, als wir gemeinhin annehmen.

Dies ist wirkliche Bildung.

So tätig zu sein, ist das, was der antike Thukydides unter einem „guten Bürger“ versteht.

Es ist eine Realisierung einer produktiven, schöpferischen Demokratie.

Es soll anstecken. Eine ansteckende Gesundheit sein.

Letzter Satz: Namens des Deutschen
Werkbunds, den ich anführe, möchten wir gern
auch Mitglied in Eurem Bund sein.
Und immer wieder unter Euch sein.

Danke, Freund Beethoven.

Danke - Euch allen zu Eurem Entschluß !